

Es gibt eine Stelle, an der Immanuel Kant recht genau sagt, was er unter Kultur versteht – und zwar in der Einleitung seiner Schrift: „Über Pädagogik“, in: Immanuel Kant: *Werke in XII Bänden*. Hg. von Wilhelm Weischedel. Suhrkamp, Frankfurt/Main 1964. S. 695-761.

„Bei der Erziehung muß der Mensch also 1) **diszipliniert** werden. Disziplinieren heißt suchen zu verhüten, daß die Tierheit nicht der Menschheit, in dem einzelnen sowohl, als gesellschaftlichen Menschen, zum Schaden gereiche. Disziplin ist also bloß Bezähmung der Wildheit.
2) Muß der Mensch **kultiviert** werden. Kultur begreift unter sich die Belehrung und die Unterweisung. Sie ist die Verschaffung der Geschicklichkeit. Diese ist der Besitz eines Vermögens, welches zu allen beliebigen Zwecken zureichend ist. Sie bestimmt also gar keine Zwecke, sondern überläßt das nachher den Umständen.
Einige Geschicklichkeiten sind in allen Fällen gut, z. E. das Lesen und Schreiben; andere nur zu einigen Zwecken, z. E. die Musik, um uns beliebt zu machen. Wegen der Menge der Zwecke wird die Geschicklichkeit gewissermaßen unendlich.
3) Muß man darauf sehen, daß der Mensch auch **klug** werde, in die menschliche Gesellschaft passe, daß er beliebt sei, und Einfluß habe. Hiezu gehört eine gewisse Art von Kultur, die man **Zivilisierung** nennet. Zu derselben sind Manieren, Artigkeit und eine gewisse Klugheit erforderlich, der zufolge man alle Menschen zu seinen Endzwecken gebrauchen kann. Sie richtet sich nach dem wandelbaren Geschmacke jedes Zeitalters. So liebte man noch vor wenigen Jahrzehenden Zeremonien im Umgange.
4) Muß man auf die **Moralisierung** sehen. Der Mensch soll nicht bloß zu allerlei Zwecken geschickt sein, sondern auch die Gesinnung bekommen, daß er nur lauter gute Zwecke erwähle. Gute Zwecke sind diejenigen, die notwendigerweise von jedermann gebilligt werden; und die auch zu gleicher Zeit jedermanns Zwecke sein können.“ (S. 706-707)

Das sind jene vier Grundsätze, die Kant bei der Erziehung für zentral hält. Aus ihnen lässt sich herauslesen, dass Kultur für Kant

- Geschicklichkeiten sind (oder das Erlernen dieser Geschicklichkeiten),
- er stellt sich darunter so etwas vor wie das Lesen, das Schreiben oder die Musik (vielleicht die Fähigkeit, ein Instrument zu spielen);
- wesentlich an diesen Geschicklichkeiten ist, dass sie gar keine bestimmten Zwecke haben, man kann sie also einsetzen, um verschiedenste Ziele zu erreichen;
- weiters gibt es nach Kant noch eine zusätzliche „Art von Kultur“, die er Zivilisierung nennt. Zivilisierung besteht in jenen Manieren, der Artigkeit und einer gewissen Klugheit, die man dazu einsetzt, um andere Menschen für die eigenen Zwecke zu gebrauchen. (Also ist die Zivilisierung ebenfalls eine Geschicklichkeit, die sich zu beliebigen Zwecken einsetzen lässt.)

Ein zweites Zitat, eine Seite später, macht vollends klar, worum es Kant geht – bei der Kultur:

„Wir leben im Zeitpunkte der Disziplinierung, Kultur und Zivilisierung, aber noch lange nicht in dem Zeitpunkte der Moralisation. Bei dem jetzigen Zustande der Menschen kann man sagen, daß das Glück der Staaten zugleich mit dem Elende der Menschen wachse. Und es ist noch die Frage, ob wir im rohen Zustande, da alle diese Kultur bei uns nicht Statt fände, nicht glücklicher, als in unserm jetzigen Zustande sein würden? Denn wie kann man Menschen glücklich machen, wenn man sie nicht sittlich und weise macht? Die Quantität des Bösen wird dann nicht vermindert.“ (Ebd. S. 708)

Kant beklagt also, in einer Zeit zu leben, in der zwar die Wildheit der Menschen gezähmt wird und sie verschiedenste Geschicklichkeiten erlernen oder entwickeln, sie aber nicht moralisiert werden, das heißt dass sie es nicht lernen, sich selbst gute Ziele und Zwecke für ihr Handeln zu suchen. Kant fragt, ob es angesichts dessen nicht vielleicht sogar besser wäre, im rohen und unkultivierten Zustand zu leben als in jenem Zustand mit Kultur aber ohne Moral?

- Daraus kann man erschließen, was Kultur jedenfalls nicht ist – nämlich Moral (überhaupt kann man sagen, dass Kultur für Kant nicht gleichbedeutend ist mit einer moralischen Verbesserung des Menschen – Kultur sind ja nur verschiedene Fähigkeiten, die man zu beliebigen Zielen, also auch zum Bösen, einsetzen kann);
- dass Kant der Meinung ist, dass durch Kultur und Zivilisierung zwar das „Glück der Staaten“ wachse, (weil die Menschen ihre Fähigkeiten entwickeln), aber dass das zum Nachteil der einzelnen Menschen geschieht – und Kultur daher eigentlich nichts Gutes ist
- und dass Kant dazu neigt zu denken, dass ein Leben ohne Kultur vielleicht besser wäre als eines mit Kultur.